

ganz behagt haben. Doch im Ganzen deutet alles auf ein sehr fruchtbares, gesegnetes Jahr, und es wäre daher unrecht, schon jetzt irgend einer Besorgnis Raum zu geben.

Offizielle Nachrichten.

Unter dem 11. März wurde der ev. Schuldiensft zu Messstetten, D. Balingen, dem Schulmeister Heyer zu Fünfsbronn, und der zu Wittlensweiler, D. Freudenstadt, dem Unterlehrer Müller zu Freudenstadt übertragen. (Schw. M.)

Räthsel.

Ich blende mehr mit meinem matten Scheine
Als Sonnenlicht am blauen Himmel dort;
Ich lauf, als hätt' ich tausend Beine,
Kaum hat man mich, dann bin ich fort.
Es wieget schwer auch wenig von mir,
Und doch wird vieles selbst Dir nicht zur Last,
Zur sauern Bürde werd' ich dann erst Dir,
Wenn Du Dich ganz von mir entledigt hast.
Selbst kumm' sprich ich doch Alle mächtig an.
Und treib im Staat mich ewig her und hin,
Befähr den Bürger oft und Bauersmann,
Alein mein Amt wird mir gern verzieh'n.

Curs für Goldmünzen.		
	fl.	kr.
Fester Curs.		
Württembergische Gulden von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Curs.		
1) Andere Gulden	5	32
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	33
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	50
5) Zwanzigfranken-Stücke	10	22

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 12. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	8	5	55	5	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	15	—	—	—	—	—
" Korn	7	—	—	—	—	—
" Gersten	6	12	5	56	5	40
" Haber	5	10	5	10	5	—

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 16. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	44	15	12	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	5	30	—	—	—	—
" Roggen	7	12	—	—	—	—
" Gemischtes	8	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gersten	—	—	—	—	—	—
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Haber	3	40	3	36	—	—
" Weizenkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Erbbsen	—	16	—	—	—	—

Brod-Preise.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Wed soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch-Preise.

1 Pfund Rindfleisch	7 kr.
" Rindfleisch gemästetes	5 —
" Rindfleisch geringeres	3 —
" Kalbfleisch	7 —
" Schweinefleisch	8 —
" Schweinefleisch abgezogen	7 —
" Hammelfleisch gemästetes	—
" Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 12. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	50	1	45
" Gemischt	—	58	—	52	—	47
" Korn	—	50	—	47	—	45
" Weizen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Wed 6 Loth.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von J. Bertold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 23.

Dienstag den 22. März

1842.

† D. Schmalcalder 1774. Ludwig Conrad Schmalcalder, zu Gießen 1806 geboren, fand Ehre und Verforgung in Tübingen, zuerst als Universitäts-Sekretär, dann als Professor. Unter den wenigen Dissertationen, die er schrieb, hält man die de jurisdictione academica, 1746 für die beste. Ob sie aber seinen Namen bis auf die späte Nachwelt fortpflanzen werde, ist eine andere Frage. Viele Kränklichkeit hinderte ihn oft am Schreiben und Vorlesen, aber nicht, daß er doch ungefähr 78 Jahre lebte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis des Kalbfleisches ist heute von 7 kr. auf 6 kr. herabgesetzt worden. Den 19. März 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Nach der Maasordnung vom 30. Nov. 1806 soll die Richtigkeit der Maase und Gewichte der gewerbetreibenden Personen und der öffentlichen Administrationen alle 3—4 Jahre untersucht werden.

Da eine solche Untersuchung seit längerer Zeit nicht mehr stattgefunden hat, so ist sie nun vorzunehmen.

Zu diesem Behufe müssen die Getreide-, Kalk-, Kohlen- und Ellen-Maase und die Gewichte auf das Rathhaus von Bachnang oder Murrhardt, wo Psechtanstalten sich befinden, abgeliefert, dort untersucht und berichtet werden.

Zum Beweis der geschehenen Berichtigung ist der Stempel der Stadt und die Jahreszahl aufzudrücken.

In 4 Wochen wird Vollzugsanzeige erwartet. Den 21. März 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. [Markt-Verlegung.] Der von der Stadt Bachnang jährlich am 24. Mai abzuhaltende Vieh- und Krämer-Markt trifft mit dem Heilbronner zusammen, weshalb der Stadtrath beschlossen hat, denselben um 8 Tage zu verschieben und am 31. Mai abzuhalten, was hiemit bekannt gemacht wird. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, solches zur Kenntniß ihrer Gemeinden zu bringen. Den 17. März 1842.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bachnang. Die Liegenschaften des verstorbenen Gerichtsbesizers Jakob Beck können alle Tage bei dem Pfleger der Kinder Stadtrath Christian Breuninger angekauft werden.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] In nachstehenden Kronwäldungen des Weiffacher Reviers werden folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht, und zwar:

Im Kronwald Holzkinge bei Bruch,
Dienstag und Mittwoch,
den 5. und 6. April,
15/4 Klafter eichene Werkholz-Scheiter,
26 3/4 — — Scheiter,
5 1/4 — — Prügel,

- 700 Stück eichene Wellen,
- 35 Klasten buchene Scheiter,
- 1600 — — — Prügel,
- 1 — — — ersene Scheiter,
- 25 Stück — — — Wellen,
- 50 Nummern Auspugreis.

Im Kronwald Ruitrain bei Allmersbach,
Donnerstag, Freitag, Samstag und Montag,
den 7., 8., 9. und 11. April 1842,

- 130 Klasten buchene Scheiter,
- 36 1/2 — — — Prügel,
- 7425 Stück — — — Wellen,
- 1 1/2 Klasten eichene Scheiter,
- 100 Stück ertene Wellen,
- 50 Stück Auspugreis.

Die Verkäufe nehmen je Morgens 9 Uhr ihren Anfang, wovon die Kaufslustigen mit dem weitem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß einer neuen höchsten Verordnung zu Folge statt des bisherigen Aufgeldes gleich am Kaufstage der Kaufschilling baar an die Verkaufskommission entrichtet werden kann, und daß diejenigen, welche diese Baarzahlung leisten, gleich am andern Tage des Verkaufs ihr erkauftes Material, wenn es die Bitterungsverhältnisse erlauben, aus dem Walde abführen lassen können. Diejenigen aber, welche wie bisher statt der Baarzahlung die Entrichtung des betreffenden Aufgeldes vorziehen, müssen an dem von dem Kameralamt auf dem Kaufzettel bezeichneten Tage die betreffenden Bürgscheine in gesetzlicher Form und von den betreffenden Schultheißenämtern beurkundet, in den Kameralamtssitz einbringen.

Den 17. März 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

Sulzbach. [Frucht-Verkauf.] Das Fürstl. Rentamt daselbst wird gegen baare Zahlung am

Mittwoch den 30. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkaufen:

- 13 Scheffel 3 Simri Roggen,
- 7 " 1 " Dinkel,
- 4 " — " Einkorn,
- 80 " — " Haber,
- 3 " 6 " Gerste.

Wozu die Kaufsliebhaber unter dem Anhang eingeladen werden, daß die Früchte ganz guter Qualität sind.

Den 21. März 1842.

Rentamt.

Reichenberg, Oberamts Badnang. [Gläubiger-Aufruf.] Der in diesseitiger Schult-

heißerei noch bürgerliche Gutsbesitzer und Ziegel-Fabrikhaber David Weber von Kupferzell, D.A. Dhringen, hat, nachdem er sein Anwesen in Kupferzell verkaufte, die Absicht ausgesprochen, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern.

Da nun Weber in vielseitigem Verkehr steht und zu vermuthen ist, daß gegen ihn Rechts-Ansprüche bestehen und noch entstehen könnten, welche seinem Bürgen nachtheilig werden möchten, so wird noch vor Ausfolge des Gesamtvermögens an Weber mit dessen Zustimmung die öffentliche Aufforderung hiermit erlassen, daß sich alle diejenigen, welche irgend eine bis zu seinem Wegzuge erwachsende Forderung gegen Weber zu machen, oder gegen welche Weber mit irgend einer Verbindlichkeit noch zu haften hätte, innerhalb der Frist von 45 Tagen bei dem Gemeinderath dahier, beziehungsweise bei dem zu Kupferzell, zu melden haben, um hiernach bei der Vermögens-Ausfolge bedacht zu werden und nicht Gefahr zu laufen, erst nachher den Beweis für die Verbindlichkeit des Weber, vielleicht auf kostspielige Art und Weise noch herstellen zu müssen.

Den 12. März 1842.

Gemeinderath.

Vorstand M o l t.

Unterweissach, Oberamts Badnang. [Schafweide-Verleihung.] Die hiesige Gemeinde ist berechtigt zu einer Sommer- und Winterschafweide, welche über Sommer neben dem Bürger-Schaf 100 Stücken, von der Erndte aber an gegen 300 Stücken ernährt, und deren Pachtzeit am Michaelis dieses Jahr zu Ende geht, wird am Samstag, als dem 23. April d. J., Vormittags 9 Uhr dahier auf dem Rathhaus wieder auf 3 Jahre verliehen, die Liebhaber werden hierzu, versehen mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen eingeladen. Die Bedingungen werden bei der Aufstreichsverhandlung bekannt gemacht.

Den 12. März 1842.

Schultheißenamt.

Kübler.

Zell, D.A. Badnang. [Schafweide-Verleihung.] Da die Gemeinde gesonnen ist, von Ambrosi bis zur Erndte keine Schaferei mehr zu halten, so wird die Schafweide am 28. März 1842 von der Erndte 1842 bis Ambrosius auf weitere drei Jahre hingeliehen werden.

Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag Vormittags 8 Uhr in dem Wohnhaus des Anwalt Stelzer einfinden, und dann die Bedingungen anhören. Jeder derselben hat sich mit einem Prädikats- und Vermögenszeugniß auszuweisen.

Gemeinde Zell.

Rietenau. [Zugelaufener Hund.] Am letzten Freitag den 18. März hat sich bei dem Bauern Christian Dorn dahier ein großer Metzgerhund eingestellt.

Derselbe ist ein Scheck mit ganz weißem Hals und Brust, mit einem Halsband von Leder und einem Maulband versehen; der Eigenthümer kann den Hund bei Dorn dahier gegen Futtergeld und 22 kr. Einrückungsgebühr abholen.

Den 19. März 1842.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Französische Weinschöne ist in ächter Qualität fortwährend bei mir zu haben.
Albert Kugler.

Badnang. Hofenstege mit Messingzug, nicht minder dauerhaft als elegant gearbeitet, empfiehlt
Albert Kugler.

Badnang. [Kleesamen.] Erwigen und dreiblättrigen Kleesamen, sowie auch rheinischen Leinsamen verkauft in bester Qualität zu billigem Preise
G. Schäfer.

Badnang. [Bleiche-Empfehlung.] Unterzeichnete macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie auch heuer wieder die Einsammlung und Versendung roher Leinwand und Faden für die Kirchheimer Bleiche besorgt und sich zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfiehlt.
E. F. Krell's Wittwe.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Unterzeichneter nimmt einen wohlherzogenen jungen Menschen in die Lehre.
Gottlieb Weber, Glaser.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat aus einer Pflegschaft 50 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Den 16. März 1842.
Jakob Bürner, Tuchmacher.

Badnang. Die Unterzeichnete hat schönen Saat-Weizen zu verkaufen.
Nagelschmied Schneider's Wittwe.

Kost- und Unterrichts-Anerbieten für junge Frauenzimmer. Eine sehr achtbare gebildete Dame in Stuttgart wünscht wieder mehrere junge Frauenzimmer, welche zu ihrer Ausbildung in weiblichen Arbeiten Stuttgart einige

Zeit besuchen wollen, in Kost und Logis zu nehmen. Im Sticken u. s. w. gibt deren Tochter selbst Unterricht. Die ausgebreitete angesehene Verwandtschaft dieser Dame bietet hinlänglich Gelegenheit dar, ihre Pfleglinge auch in die gebildete Welt einzuführen, und mit Ruhe können Mädchen dieser Dame anvertraut werden.

Eltern und Vormünder, welche Töchter bei dieser sehr empfehlenswerthen Dame in Kost und Logis zu bringen wünschen, werden gebeten, sich an die Redaction dieses Blattes zu wenden, welche ihnen die Person benennen wird, von der sie die näheren Bedingungen erfahren werden.

Murrhardt. [Empfehlung.] Bei heran-nahendem Frühjahr erlaube ich mir, meine Garten-samen zu empfehlen. Namentlich mache ich die Gartenfreunde auf eine ganz neue Art esbarer Feuerbohnen, die nicht nur sehr ergiebig und eine Zierde des Gartens, sondern auch sehr schmacht sind, wie auch mit rothen Kugeln blühenden Klazien-samen, und auf die mannigfaltigen Blumen-sämereien zu den billigsten Preisen aufmerksam, und empfehle zugleich meine übrigen Handelsarti-kel zu geneigter Abnahme bestens.
Chr. G. Haller, jun.

Lautern. [Holz-Verkauf.] In einem Privatwalde zwischen Lautern und Kleinhöfberg wird am

Gründonnerstag den 24. d. M.,

früh 8 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich folgendes Holz gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

- 50 Klasten buchene Scheiter,
- 25 — — — birkene Scheiter,
- 15 — — — buchenes Stockholz,
- 8000 Stück buchene Wellen.

Den 13. März 1842.

Gottlieb Föll.

Pflug feil. Bei Johann Friedrich Zügel, Schmied in Murrhardt, ist ein neuer Brabanter Pflug, nach Suppinger Art mit einem Karren, feil; derselbe kann auch zur Probe abgegeben werden.

Gesuch. Ein junger Kanarienhahn wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt
die Redaction.

ABC für Mädchen.

Auf daß ihr's Mädchen nicht bereut:
Beduht die schöne Jugendzeit.

Clavier und Buch verfeinert zwar,
 Doch denkt, daß in dem langen Jahr
 Es auch sehr viele Stunden gibt,
 Für die, die Fleiß und Arbeit liebt.
 Geht oft darum zur Küche auch:
 Habt Sorgfalt für des Hauses Brauch,
 Jagt nicht nach Puz und Eitelkeit,
 Kein Ständchen stieh in Müßigkeit.
 Liebt Frömmigkeit und Züchtig-Seyn
 Mehr als das Heer der eiteln Pracht;
 Nur dadurch könnt ihr glücklich seyn.
 O! habt darauf ihr Mädchen Acht.
 Preist euch ein Mann nur darum schön,
 Quer auf der Lugenbahn zu geh'n,
 Ruft euch gleich Religion in's Herz,
 Sonst warten eurer Heu' und Schmerz,
 Thut Gutes nur aus reiner Pflicht,
 Und scheut der Welt Gerede nicht.
 Vertraut auf Gott in böser Zeit,
 Weil sein ist Macht und Herrlichkeit;
 Xantippen werdet nimmermehr.
 Zankt mit mir nicht ob dieser Lehr!

Die verhängnißvolle Riste.

Novelle von H. Kau.

Wer in seinem Leben schon einmal die Straße von Canesham nach Bristol gekommen ist, entsinnt sich gewiß des langweiligen Weges, der durch Sandhügel und flaches, kaum bebautes Land führend, sich ohne alle Abwechslung dahin zieht und zur Verzweiflung des Reisenden seine Monotonie nicht eher verliert, als bis er die Ufer des fischreichen Avon erreicht hat. Hier nimmt die Umgebung plötzlich einen ganz anderen Charakter an. Das Auge erfreuen belaubte Hügel, saatenreiche Ebenen; und selbst einzelne Landstöße lassen sich von Zeit zu Zeit sehen. Unter diesen letzteren zeichnet sich besonders einer aus, der durch sein romantisches und finstres Aeußere an die Zeiten des Ritterthums erinnert. Eine hohe Mauer umschließt, im Umkreis von wenigstens einer Stunde, einen düstern Park, dessen hundertjährige Eichen und Buchen ihre Wipfel majestätisch in die blauen Lüfte heben und sich in leisem Geflüster die Geschichten längst vergangener Tage zu erzählen scheinen; dicht gedrängt haben sich ihre Zweige und Aeste brüderlich umschlungen und bilden ein grünes, den Sonnenstrahlen fast undurchdringliches Laubdach, unter welchem, statt freundlicher Blumen, nur Gestrüppe und Unkraut üppig wuchernd emporstreben. Diesen Wald beherrschend, steigt aus seiner Mitte, von einem Hügel getragen, ein klei-

nes Schloß hervor, dessen gothische Thürmchen und Mauerispigen, von der Abendsonne vergoldet, einer Krone gleichen, die auf einem Kissen des herrlichsten, saftgrünen Sammetz zu ruhen scheint. Weniger freundlich und einladend ist indessen der Anblick des Gebäudes in der Nähe. Die düstere Umgebung, der tiefe Weiher, dessen sumpfige Wasser den Fuß des Hügelz bespülen, auf welchem es sich erhebt; die graue, an vielen Theilen in's Schwarze übergehende Farbe seiner Mauern, die alterthümliche Bauart — alles dieses macht einen melancholischen Eindruck auf den ruhigen Beschauer. Dem Alterthums- und Geschichtsforscher jedoch blüht aus den hier und da verfallenen Thürmen, den altväterischen Gemälden und den bestaubten Urkunden eine reiche Aernthe; denn hatte nicht hier schon der excommunicirte Johann ohne Land bei der Insurrection der Barone seinen Zufluchtsort gesucht? — Waren nicht die Thränen Beatricens, der Tochter Heinrichs II., in diesen stillen, damals freilich vertraulichen Laubgängen geflossen, als sie die Verbindung beweinte, die eine engherzige Politik ihr aufzwang? — Ja, wurden denn nicht in diesem entlegenen und verschwiegenen Aufenthaltsorte zu Zeiten des „unbarmherzigen Parlaments“ so manche Intriguen geschmiedet? — Aber seit Richards II. Tod zeigt der bemooste Stammbaum des Schloßchens wenig glänzende Besitzer mehr. In den Händen einer reichen adeligen Familie, gerieth es in Vergessenheit und blieb seit undenklichen Jahren unbewohnt, einzig der Aufsicht der Burgvogte überlassen, deren Amt sich vom Vater auf den Sohn vererbte. Endlich, in den jämmerlichsten Umständen, (und dieß hatte es mit seinen einst reichen Eigenthümern gemein), fiel es durch Kauf einem Privatmanne zu, der es wieder etwas ausbessern und aufrichten ließ; aber auch die Gnade dieses Protectorz verlor es bald und wäre gänzlich in Verfall gerathen, würde es nicht endlich in den Besitz seines jetzigen Herrn, des sehr gelehrten Doctor Plymton gekommen seyn.

Doctor Plymton hatte seine Jugendjahre den Wissenschaften gewidmet und durch Fleiß und Anstrengung war es ihm gelungen, einen nicht unbedeutenden Schatz an Kenntnissen in seinem Gehirne anzuhäufen; auch krönte der Titel eines Professors nebst dem Doctorhute dieses Bemühen. Schade war es nur, daß ihn das eigensinnige Schicksal in pecuniärer Hinsicht sehr vernachlässigt hatte, wodurch er sich gezwungen sah, das Studium der höheren Wissenschaften nicht als Ziel seines Strebens, sondern als Mittel seiner Existenz zu betrachten; und so wurde er von seiner schön begonnenen Laufbahn abgelenket, bald unter Sorgen, die sich durch eine nicht vortheilhafte Ehe häuften, einseitig

und pedantisch. Als Professor der Universität Oxford kanzelte er nun lange Jahre vom Catheder herab; allein aller Anstrengungen ungeachtet und obgleich schon lange Wittwer, konnte er es doch zu Nichts bringen. Schon hatten sich seine Haare allmählig grau gefärbt, als es der launigen Glücksgöttin einfiel, ihm zu lächeln; sie drückte nämlich mit treuloser Hand die Augen seines Bruders, welchem das Leben eine reichere Ausbeute gegeben, sanft zu und setzte so mit einem Male unseren guten Doctor in den Besitz des oben beschriebenen Landgutes: James-Castle und eines nicht unbedeutenden Vermögens. Der alte Herr benützte diese glückliche Wendung der Verhältnisse; er sagte dem Lehrstuhle valet; packte seinen Horaz, Virgil und Homer sorgfältig ein, nahm sein Töchterchen, das einzige Pfand seiner Liebe, zu sich in den Wagen und zog im Triumph in seine neue Herrschaft ein.

In stiller Zurückgezogenheit, einzig den Musen gewidmet, verfloß das erste halbe Jahr. Doch bald fühlte der an Thätigkeit gewohnte Mann die Lücke, welche dieses einsiedlerische Leben in seinem Innern ließ, und er entschloß sich, dieselbe dadurch auszufüllen, daß er einige Zöglinge annahm, deren Erziehung er, außer dem Studium der Classiker, seine Stunden widmen konnte.

So hatte er an einem Jünglinge, Carl Fitzmartyn, seine pädagogische Arbeit vollendet und die Söhne zweier anderen bedeutenden Familien: Gottfried Fairfax und Georg Wharton, gerade zu jener Zeit unter seinen bildenden Händen, in welcher unsere Geschichte beginnt. Aber auch diese waren im Begriffe, von dem eifrigen Lehrer Abschied zu nehmen, um sich auf dem großen Weltmeer des öffentlichen Lebens einzuschiffen, als ein sonderbares Ereigniß den tiefen Frieden, welcher bisher in James-Castle geherrscht hatte, störte.

Zwei Gottheiten hatten sich unterdessen in den Mauern der edeln Burg niedergelassen und diese in ihre Tempel verwandelt. Minerva, die Göttin der Weisheit, das Idol unseres verehrten Doctors, konnte wohl keinen passenderen Sitz finden und hatte in dem alten Herrn einen würdigen Oberpriester. Aber wer sollte es glauben, daß auch Amor, der leichtgeflügelte Knabe, einen Weg zu jener Einde fand? — Und dennoch hatte der Schelm ein halbes Duzend seiner Pfeile hier verschossen und beobachtete nun mit triumphirender Miene die Folgen der tödtlichen Wunden. Denn während der Lehrer auf das eifrigste bemüht gewesen, den Geist seiner Pflegebefohlenen für alle Schönheiten der alten und neuen Dichter empfänglich zu machen, hatte Natur ihrerseits das Mögliche gethan, Isabella, die Tochter des Doctors, mit

allen Reizen einer jugendlichen Schönen auszuschnücken. Mit munterem, seelenvollem Augblicke das sechszehnjährige Mädchen in die Welt, die freilich für sie noch auf die Mauern des väterlichen Parkes beschränkt war. Aber je enger die äußeren Schranken um sie gezogen waren, desto weiter und himmlischer dehnte sich ihr das Reich der Phantasie aus und ließ sie in selbstgeschaffenen, sonnigen Auen nur Heroen sehen. Seit dem Tode ihrer guten Mutter der Pflege des Vaters überlassen, hatte sie sich nach und nach ein ernsteres Betragen angeeignet, als dieß gewöhnlich bei Mädchen ihres Alters zu geschehen pflegt; während Einsamkeit und Lectüre ihrem Geiste einen Hang nach Romantik einprägten. Nichts desto weniger schien ihr Herz noch ruhig und — was zu verwundern ist — selbst Betty Wallis, ihr Kammermädchen und ihre Vertraute, konnte sich nicht rühmen, erfahren zu haben, welchem von den drei um sie flatternden Anbetern ihre Liebe gehöre; obgleich die Zofe hoch und heilig schwur, daß ihre Gebieterin wirklich verliebt sey. Und konnte es denn auch wohl anders möglich seyn, als daß sich drei Jünglinge voll heißen Blutes im Herzen und erhabener Dichter im Geiste, in das einzige Mädchen, welches mit ihnen die einsame Insel bewohnte und welches dazu noch reizend und schön wie Aphrodite war, verliebten? Und warum sollte nicht eben so gut der zündende Strahl auch ihr Herz getroffen und einem derselben zugeführt haben? Kurz, Fitzmartyn, obschon der Aufsicht des Doctors entlassen, hatte, aller Briefe seines Vaters ungeachtet, seine Familie in London noch nicht aufgesucht, sondern schmachtete in dem nahen Bristol nach dem Lächeln Isabellens, deren Vater er oft zu besuchen kam und mit deren Kammermädchen er noch öfter Zusammenkünfte hatte, um die Schlaue zu seinen Gunsten zu gewinnen und auf diese Weise und mit deren Hülfe sein Geständniß zu Miß Plymtons Füßen niederlegen zu können.

Aber auch in den beiden, noch zu James-Castle Wohnenden zeigten sich die Spuren des Liebesfiebers; weniger bei dem sinnigen und stillen Wharton, dem noch kein verrathendes Wort über die Lippen gekommen, dessen Blicke aber voll Wärme und Begeisterung auf den edeln Jüger Isabellens ruhten, wenn er sich unbeachtet glaubte. — als bei dem heftigen und brausenden Fairfax. So hatte schon seit geraumer Zeit zwischen diesen drei, sonst brüderlich verbundenen Seelen, ein heftiger Wettstreit um den schönen Preis der Liebe Isabellens begonnen, und die gemüthlichen Studienfreunde in leidenschaftliche Rivalen verwandelt. Dieser Kampf griff um so tiefer in die Gemüther

der jungen Leute, als er selbst, so wie seine Ursache, auf das Sorgfältigste vor den Augen des Doctors verborgen bleiben mußte, der wahrhaftig nichts weniger ahnte, als daß das Augenmerk seiner Zöglinge von den Homerischen Schönheiten zu denen seines Töchterchens überschweifte, und der durch seinen Ernst und seine Strenge auch den leisesten Gedanken einer freundlichen Zustimmung zu einem Liebesverhältnisse verschwechte.

Dies war der Stand der Dinge zu James-Castle, als ein Brief von Fairfaxens Vater den gordischen Knoten löste und die langdrohende Katastrophe herbeiführte. (Fortf. folgt.)

Das Gericht der Wölfe.

(Von glaubwürdigen Augenzeugen.)

Eine Abtei in den Gebirgen von Auvergne wurde, sobald tiefer Schnee lag, von Wölfen gleichsam belagert. Eines Winters nahm die Zahl der grausamen Thiere so sehr überhand, daß der Prior mehrere Jäger in der Nachbarschaft beschwor, sich zur Befreiung des Cantons von diesen Ungeheuern zu vereinigen. — Zehn oder zwölf entschlossene Männer begaben sich in die Abtei; jedoch der ungewöhnlich hohe Schnee gestattete keine Wolfsjagden. Am Abend ihrer Ankunft verkündete fürchterliches Geheul die Annäherung der Wölfe; sie kamen zahlreicher, als gewöhnlich herbei, weil sie ein todttes Pferd witterten, das außerhalb des Stalles abgesondert lag. Die Wölfe wagten sich bis an die Hofmauern. Ein viel erfahrener Jäger führte sogleich seinen klug ersonnenen Plan aus. Er befahl, die eisernen Hofflügel ganz offen zu lassen, doch ein starkes Seil an jedem so zu befestigen, daß man mit dem ersten Wink sie zuschlagen könne. Er wies allen mit Büchsen und Flinten wohl Bewaffneten an gewissen Fenstern ihre Posten an. Die Lichter wurden ausgelöscht — Grabesstille herrschte. Nach etwa drei Viertelstunden erschien ein ungeheurer Wolf an der Pforte; er schlich mit außerordentlicher Vorsicht heran, spähte rings umher, beroch das liegende Pferd und ging, immer zurückschauend, wieder fort. Aber in Eile kam er zurück, im Geleite von 22 Wölfen, die hastig in den Hof rannten. Jetzt fielen alle hungernd über die willkommenen Beute her. Da schlugen die eisernen Thore zu. Schüsse von allen Seiten. Die Truppe, voll Entsetzen, zerstreut sich, will entfliehen, späht nach Ausgängen. Umsonst! Nun bilden die hoch ergrimmtten Wölfe einen Kreis, oder, um das eigentliche Wort zu gebrauchen, einen Rath, ein Gericht; plötzlich stürzen Alle auf

ihren verhassten Führer und zerfleischen ihren schuldlosen Verräther. Als ihr Strafurtheil vollzogen war, ließ jeder ohne Widerstand sich niederschleßen.

Miscellen

aus der württembergischen Geschichte.

(Fortsetzung.)

5.

Herzog Eberhard I. der Bartige.

(1457 — 1496.)

Wer kennt nicht diesen trefflichen Fürsten, den ersten Herzog Württembergs, den Stifter der Universität Tübingen, den Vater seines Volkes. — Im fünften Lebensjahre verlor er seinen Vater, und im fünfzehnten trat er die Regierung selbst an. Kein Wunder, wenn der junge feurige Fürst sich anfangs manchen Ausschweifungen überließ. Aber bald ermannte er sich und wurde ein, in jeder Hinsicht, ausgezeichnet guter Regent. Eine im Jahr 1468 gemachte Reise nach Rom und Jerusalem und die Heirath mit der an Schönheit und Geist gleich vorzüglichen Mantuanischen Prinzessin Barbara, trugen das Meiste zu seiner Sinnesänderung bei. Was er in der Jugend versäumt hatte, suchte er auf alle Art zu ersetzen. Er liebte und beförderte die Wissenschaften, und mehrere vorzügliche Gelehrte seiner Zeit, besonders die beiden Naucler (Bergenhansen) genossen seinen vertrauten Umgang. Doch der glänzendste und für das Vaterland wohlthätigste Beweis davon ist die, von ihm im J. 1477 geschene Stiftung der hohen Schule zu Tübingen.

Bei Kaiser Maximilian I. stand Eberhard in großem Ansehen, daher ihm auch dieser Kaiser, ohne sein Ansuchen, im J. 1495 die Herzogswürde ertheilte, welche Ehre er aber nur kurze Zeit genoss, indem er den 24. Febr. 1496 allzufrüh für Württemberg starb. Die Liebe seines Volkes besaß Eberhard in hohem Grade, so daß er sich rühmen konnte: „er getraue sich in dem Schooße eines jeden seiner Unterthanen ruhig zu schlafen.“

Oben gedachter Kaiser Maximilian I. ließ sich im J. 1498 des Herzogs Grabmal zeigen, und sagte bei dieser Gelegenheit die merkwürdigen Worte: „Hier liegt ein solcher Fürst, welchem ich in dem ganzen Römischen Reiche an Verstand und Tugend keinen zu vergleichen weiß.“

6.

Herzog Ulrich und seine Gemahlin Sabina.

Die Verbindung Herzog Ulrichs mit der Prinzessin Sabina von Bayern, einer Nichte Kaiser Maximilian I., war das Werk der Politik und nicht der wechselseitigen Zuneigung. Schon im Jahr 1499, da der Herzog kaum 12 Jahre alt war, wurde diese Heirath von den Vormundschaftsräthen beschlossen. Inzwischen lernte Ulrich die Brandenburgische Prinzessin Elisabeth kennen, und faßte eine herzliche Liebe zu ihr, er schob daher seine Vermählung mit Sabina immer mehr auf, doch endlich wurde sie im März 1511 zu Stuttgart mit außerordentlicher Pracht vollzogen. Wie groß schon damals das Ceremoniel von dem Württembergischen Hofe war, beweist der Umstand, daß drei Grafen die Schleppe von dem Kleide der Herzogin trugen.

Die Eintracht zwischen dem fürstlichen Ehepaar währte jedoch nicht lange, es kam zu heftigen Auftritten, und schon im Jahr 1515 entwich die Herzogin heimlich aus dem Lande. Wer die meiste Schuld von Beiden hat, läßt sich nicht wohl bestimmen. Daß Herzog Ulrich seine Gemahlin mit Spornen mißhandelt, ja sogar seine Hunde an sie geheßt habe, wie seine Feinde behaupteten, ist nicht erwiesen. Merkwürdig bleibt immer, daß der Herzog in seiner den 8. Januar 1519 öffentlich bekannt gemachten Verantwortung selbst sagt: „Seine Gemahlin habe ihn oft durch ihr überschwenglich, üppig, zornig, heiß Reden so gereizt, daß er vielmehr von ihr vom Bett habe aufstehen müssen, das er aber ohne Streich, Fluch und Scheltung gethan, ein einziges mal ausgenommen, wo sie ihn so gar übermächtig bewegt habe, daß er sie mit der Hand geschlagen, doch nicht zu hart.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

(Gaub, 11. März.) Bei dem heftigen Sturmwinde aus N.-W. am 10. d. M. sind zu Bingen am Krahn der Schiffer Anton Goebel, mit Wein beladen, der Schiffer Friedr. Roessler von Rudesheim, ebenfalls mit Wein befrachtet, im obern Rheingau, und ein Kohlen- und Eisenwerk beladen, bei Geisenheim verunfallt. Ebenso ist am Peperwall bei Düsseldorf ein beladener Kohlenwagen untergegangen, wobei fünf Menschen das Leben verloren.

— Wenn die Berliner viele so reiche und vornehme Bürger hätten, wie den Kaiser von Rußland, so könnten sie etwas anfangen. Zu dem Denkmal, das die Stadt dem verstorbenen König errichten will, hat er als berliner Bürger 1000 Dukaten beige-steuert. — Der jetzige König beabsichtigt, seinem verstorbenen Vater noch besonders eine Reiterstatue in Erz in Berlin setzen zu lassen.

— Unter den reichen Lords in London ist eine Subscription veranstaltet worden, die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden, die zu Hunderten auf ärmlichen Strohlagern dahin schmachten, allein der reiche Lord Wellington hat jede Unterstützung verweigert, und seinem Thürsteher befohlen, die Bettler abzuweisen.

— Bei Grüneberg ist kürzlich eine ganze Ladung Frachtgüter, größtentheils Zwistballen, verbrannt, wovon nichts gerettet werden konnte, da ein auf dem Wagen befindliches Faß Rum das Feuer nährte. Die Entstehung desselben war um so schwerer zu ermitteln, als der Fuhrknecht, aus Verzweiflung über das Unglück, und weil ihm erst die Reise zuvor 30 Thaler gestohlen worden, sich unfern der Brandstelle erhängt hatte.

— In Speier haben die angesehensten Frauen, die Fürstin Wrede an der Spitze, einen Aufruf an alle Frauen und Jungfrauen der Pfalz erlassen, Handarbeiten zu fertigen, deren Erlös zum Ausbau des Kölner Doms verwendet werden soll.

— Zu Ehren der Ehrenpokale, welche der Abgeordnete Knapp aus Hannover erhielt, wurde in Stuttgart ein großes Festmahl abgehalten; der erste Pokal, mit dem besten Rheinwein gefüllt, wurde auf das Wohl des Königs von Württemberg, des Verfechters für das Recht, geleert.

— Die Kaufmannspest greift auch in Amsterdam um sich. Mehrere sehr angesehene Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt und haben mit dem Rest ihres Vermögens das Beste gesucht.

— Die Franzosen versichern, eine größere Schande sey ihnen seit der Einnahme von Paris nicht begegnet, als daß die bedächtigen Deutschen sie in Anlegung von Eisenbahnen so überflügelt hätten. Jede kleine Stadt in Deutschland thue mehr, als das große Frankreich. Wenn es aber erst einmal anfinge, dann werde die Welt erstaunen.

— Der Pabst ist in den Nützlichkeitverein getreten. Der irländische Pater Mathew, der bereits 5 Mill. Menschen zur Nützlichkeit belehrt hat, überschickte dem Pabst eine Medaille von Gold, wie sie von seinen Anhängern in Kupfer getragen wird,

